

Predigttext: Lukas 10, 38-42

Sonntag Estomihi, 2. März 2025, in der Emmauskirche zu Borna

Von Pfarrer Dr. Reinhard Junghans

Jesus kam in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.

Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!

Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.

Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Liebe Gemeinde,

es gibt ja immer soviel zu tun. Besonders die Küche verwandelt sich schnell in ein Schlachtfeld, wenn wir da nicht dranbleiben. Auch die Spinnweben sind immer wieder schneller da, als wir Lust hätten, sie wieder zu entfernen. Der Wochenendeinkauf will besorgt sein. Die Kinder brauchen wieder neue Kleidung. Ein Termin jagt den anderen. Schließlich wollen wir bei allem Interessanten mit dabei sein. Irgendwann ist unsereins dann abgekämpft und alles ist uns zu viel. Da wollen wir nur noch unsere Ruhe haben. Es bleibt oft wenig Zeit, gute Gespräche zu führen.

Wenn Gäste zu Besuch kommen, verschärft sich noch einmal die Situation. Die Gäste wollen sich bestimmt die Wohnung anschauen, da wollen wir uns nicht blamieren. Es soll auch eine gute Mahlzeit geben, die natürlich etwas komplizierter in ihrer Vorbereitung ist als sonst und deshalb etwas länger dauert als geplant. Dann hören wir schon die Klingel läuten, aber es ist wieder einmal nicht alles pünktlich fertig geworden. Die Gäste sollen selbstverständlich gut bewirtet werden. Ihnen soll nichts an Äußerlichkeiten fehlen. Da wird jede Hand in der Familie gebraucht und niemand kann sich lange Diskussionen erlauben. Am Ende sind wir wieder froh, wenn der ganze Stress vorüber ist. Aber für ein gutes Gespräch war leider keine Zeit.

In unserem Predigttext wählt Maria den guten Teil, wie es in unserem Bibeltext heißt. Das bedeutet, sie wählt das Gespräch mit dem Gast und in unserem Fall mit Jesus. Von dem Inhalt des Gesprächs wird uns nichts mitgeteilt. Ob sie miteinander geflachat haben oder ernste Themen erörtert haben oder Freundlichkeiten ausgetauscht haben, ist nicht überliefert. Es ist nicht angebracht, in dieses Gespräch gleich tiefe theologische Gedanken hineinzudeuten. Hier geht es allein um das Gespräch von Maria mit Jesus. Das Gespräch allein erhält hier diesen hohen Stellenwert, weil eben in einem Gespräch mehr passiert als nur der Austausch von Worten, die mit Schallwellen übertragen werden.

Wir wissen alle, Gespräche zwischen Menschen sind sehr wichtig. Das betrifft nicht nur die tiefgründigen Gespräche, auch die Allerweltsgespräche haben ihre Bedeutung. Wenn diese gut laufen, dann getrauen sich Menschen, auch tiefer gehenden Themen anzusprechen. Man könnte sagen, wir reden abends um 8 Uhr über wichtige Themen und gehen bei Zeiten ins Bett, aber die Erfahrung lehrt: In geselligen Runden entwickeln sich die intensiven Gespräche oft erst um Mitternacht.

Besonders augenscheinlich wird die Wichtigkeit von Gesprächen, wenn eben die nötigen Gespräche im Vorfeld nicht stattgefunden haben, wenn Menschen nicht in der Lage waren, ihre Gefühle oder Gedanken gegenseitig zu erzählen, wenn die existenziellen Bedürfnisse von Menschen

ignoriert werden. Dann entwickeln sich schnell Missverständnisse und Misstimmungen, die im Nachhinein oft nur mit Mühe wieder auszuräumen sind.

Das trifft auch für die Politik zu, wie wir jüngst erlebten. Wenn einer seine Sicht gegen die existenziellen Nöte des anderen durchdrücken will, wird es keine gemeinsame Sprache und somit auch keine gemeinsame Lösung geben. Wenn man in Gespräche zu einer guten Lösung kommen will, muss man bei dem anderen mindestens seine grundlegenden Bedürfnisse anerkennen, selbst wenn man vielleicht im Detail auch anderer Ansicht ist.

Ein gutes Gespräch zeichnet sich keinesfalls dadurch aus, am Ende sind alle einer Meinung. Viel wichtiger ist es, wenn Menschen im Laufe des Gesprächs sich besser verstehen lernen, wenn sie wissen, warum jemand so oder so denkt und handelt. Die segensreichen Auswirkungen von Gesprächen sind uns allen bekannt. Wenn es aber um sehr persönliche oder gar intime Fragen geht, dann fällt es uns doch schwer, ein entsprechendes Gespräch zu beginnen.

Da brechen viele Unsicherheiten auf. Wird der andere meine Worte in rechter Weise aufnehmen können? Werde ich mich angemessen ausdrücken können? Wie wird er auf meine Worte reagieren? Besonders, wenn Menschen persönliche Themen ansprechen, machen sie sich leicht verletzlich. Wird der andere damit fair umgehen können oder wird er es vielleicht ausnutzen, um seinen Vorteil aus der vorgelegten Offenheit zu ziehen? Solche Gedanken erschweren es Menschen, den ersten Schritt in ein intensives Gespräch zu wagen.

Wenn sich zwei Menschen durch ein solches Gespräch dann doch aller Befürchtungen zum Trotz besser verstehen, ist sehr viel passiert. Eventuell sind sie sich dabei auch menschlich nähergekommen. Ein solches Gespräch hat noch eine andere Dimension, die in dem Gespräch vielleicht direkt selbst gar keine Rolle gespielt hat. Es haben sich zwei Ebenbilder Gottes miteinander unterhalten. Somit ist in dem tieferen Verstehen von zwei Menschen etwas Göttliches enthalten, das eben die Gegenwart des Heiligen Geistes anzeigt.

Was bedeutet es, sich in der Tiefe seines Herzens zu verstehen? Bedeutet es Übereinstimmung im Denken und Fühlen? Bedeutet es die genaue Kenntnis von den Beweggründen im Herzen des anderen? Das spielt bestimmt auch eine wichtige Rolle, aber wichtiger ist wohl etwas anderes: Wir haben das Gefühl, der andere Gesprächspartner versteht uns und bereichert uns durch seine Gedanken. Wenn Menschen sich formal bestens verstehen, aber keine gegenseitigen Impulse dieses Gespräch bereichern, dann fehlt einem solchen Gespräch doch etwas, das weiterführt.

Es zeigt auch die menschliche Erfahrung, Menschen mit unterschiedlichen Gedanken und Gefühlen können sich wunderbar verstehen. Dieses Verstehen geschieht dann, wenn sie den anderen als Bereicherung der eigenen Persönlichkeit erleben. Wenn Menschen zwar immer Dasselbe oder Ähnliches denken, aber den anderen nicht mehr als Bereicherung wahrnehmen, dann gerät das Gesprächsklima in die Krise. Wenn jemand schon immer weiß, was der andere äußern wird, hört er oft nicht mehr richtig hin. In dem Gehörten nimmt er dann nicht mehr das gute Wort wahr, sondern nur noch die veraltete Wiederholung. Dann besteht die Gefahr, der Gesprächsfaden reißt ganz ab. Wenn ein Gesprächsteilnehmer meint, er müsse seine Meinung um des Friedens willen der Ansicht des anderen anpassen, dann wird es in der Regel nur eine Frage der Zeit sein, bis der Konflikt emotional aufbricht.

Gute Gespräche zeichnen sich keinesfalls dadurch aus, wenn ausschließlich nur Freundlichkeiten und Komplimente ausgetauscht werden. Gerade wenn Menschen Spannungen und Krisen aufarbeiten, besteht die gute Chance, sich tiefer zu verstehen. Dazu gehört auch die Bereitschaft, Schuld einzugestehen und um Vergebung zu bitten. Auf der anderen Seite gehört es genauso dazu, auch Schuld zu vergeben. Das Schuld-Vergeben scheint im ersten Moment leichter zu sein, als

eben Schuld zu bekennen. Es gehört jedoch zur menschlichen Erfahrung, manche menschlichen Verletzungen sitzen so tief, dass Menschen auf die Bitte um Vergebung nicht gleich mit der Vergebung antworten können. Dazu braucht es manchmal noch einen weiteren Gesprächsgang, um auf den anderen zugehen zu können.

Wenn aber Vergebung geschieht, dann geschieht wirklich etwas Göttliches. Genauso geschieht aber auch etwas Göttliches, wenn Menschen nach einem Gespräch neuen Mut für den bevorstehenden Lebensabschnitt gewinnen, wenn Menschen gemeinsame Wege des Friedens und der Verständigung finden, wenn Menschen den Weg zu Gott finden.

Bis jetzt stand das Gespräch mit Worten im Vordergrund. Nun müssen wir über diesen Horizont hinausblicken, um unseren Predigttext besser zu verstehen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Mir fällt es jedenfalls schwer, am Telefon ernsthaftere Gespräche zu führen, da ich den anderen nicht sehe. Wir kommunizieren mit Blicken, Sitzhaltungen, Handbewegungen und anderen Gesten, die keine Sprache mit Worten kennen. In einer bestimmten Situation kann eine entsprechende Körperbewegung wesentlich mehr sagen, als viele Worte; aber auch genauso missverständlich wie Worte sein.

Wenn wir einen Predigttext aus der Bibel hören, bekommen wir nicht alles mit. Es bleibt uns in der Regel verborgen, welche Geschichten davor und welche danach stehen. Das ist oft aber auch wichtig. Die beiden Geschichten vor und nach unserem Predigttext geben noch einmal ein ganz interessantes Licht auf das Gespräch von Maria und Jesus. Dieses Gespräch ist eben nicht nur ein Gespräch zwischen Menschen, sondern ein Gespräch zwischen Maria und dem Botschafter Gottes und somit ein Gespräch mit Gott. Dieses Gespräch gewinnt dadurch an Brisanz, dass zuvor Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt und danach seine Jünger mit dem Vater unser zum Beten anleitet.

Diese Zusammenstellung durch den Evangelisten Lukas ist keinesfalls zufällig. Dadurch werden die zwei wichtigsten Dimensionen des Gesprächs mit Gott aufgezeigt: das Handeln in der Nächstenliebe und das Gebet. Damit öffnet sich auch noch einmal der Blickwinkel für das zwischenmenschliche Gespräch. Es kommt nicht nur auf gute Gespräche mit Worten an, sondern auch auf die tätige Nächstenliebe. Das ist auch eine wichtige Sprache. Wer gute Worte formulieren kann, aber nicht da ist, wenn er zur Hilfe gebraucht wird, bei dem werden die guten Worte immer fader klingen. Wer sich keine Zeit nehmen kann oder immer erst lange überlegen muss, ob er Zeit für ein gutes Gespräch hat, an dem werden wir unser Interesse verlieren. Es gehören eben gute Gespräche und die Nächstenliebe zusammen und ergänzen sich einander. Beides braucht seine Zeit, die wir gern investieren wollen, wenn wir eine gute Beziehung zu einem Menschen aufbauen möchten.

Zum Schluss bleibt noch ein Gedanke. Was ist, wenn eben selbst gute Gespräche und die Nächstenliebe manches offenlassen? Nicht alles lässt sich in Gesprächen einvernehmlich klären, nicht alles lässt sich durch gelebte Nächstenliebe wieder ins Lot bringen. Dann bleibt uns das Gebet, in dem wir Gott unsere Sorgen und Ängste übergeben. Zweifellos kann ein solches Gebet auch den Dank über das Verstehen mit einem lieben und guten Menschen beinhalten. Solche Gebete führen uns genauso in unserem Leben und Glauben weiter wie eine gute Gesprächskultur oder die tätige Nächstenliebe.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)